

Zustand des Volkes zu heben, bleiben vergeblich. Schon jetzt sinkt das moralische Niveau der deutschen Bevölkerung infolge des unnatürlichen Zwanges, unter dem sie leben muß, immer weiter ab. Eine endgültige Teilung Deutschland würde alle Versuche, Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit wiederzugewinnen, bis zur Unmöglichkeit erschweren.

Echter Friede kann nur werden, wenn im Mittelpunkt Europas die natürlichen Lebensverhältnisse wiederhergestellt werden. Der Osten kann den Westen und der Westen den Osten auch wirtschaftlich nicht entbehren. Daß unserem Volk seine natürliche und geschichtliche Gemeinschaft ungeteilt erhalten bleibe, darum bitten wir um des Friedens willen und um der sittlichen Gesundung unseres Volkes willen.

Unser deutsches Volk aber mahnen wir, sich trotz allem, was geschehen mag, nicht in Verbitterung und Hoffnungslosigkeit zu verlieren, sondern sich auch durch Unfreiheit und unerträgliche Verhältnisse in dem Willen zu redlicher Arbeit, zu sittlicher Zucht und zu ehrlicher Friedensgesinnung nicht irremachen zu lassen.

Unseres Volkes Zukunft steht in Gottes Hand. Diese Hand kann sehr hart sein im Gericht, aber sie ist immer auch voll Gnade für die, die Ihn fürchten.

*Quelle: Kirchl. Jahrbuch 1955, S. 373f*

### (3) Protokoll über die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland, in Detmold am 17.9.1948 (Auszug)

#### *1. Bericht über die Weltkirchenkonferenz in Amsterdam*

Niemöller gibt einen Bericht über seine persönlichen Eindrücke von der Weltkirchenkonferenz in Amsterdam. Die Tagung fiel in eine unruhige Zeit wegen der Vorbereitungen für die Krönung. Störend machte es sich vor allem bemerkbar, daß zwischen den Sitzungen infolge der verstreuten Unterbringung der Teilnehmer und der verschiedenen Versammlungslokale zu viel Wege zu machen waren, die eine beträchtliche Anstrengung bedeuteten. Die orthodoxen Kirchen waren sehr schwach vertreten. Dafür war die Zahl der Besucher wesentlich größer als vorgesehen war.

Die Tagung begann am Sonntag, den 22.8., nachmittags mit einem offiziellen Gottesdienst in der Nieuwe Kerk. Die Funktionen bei diesem Gottesdienst waren zwischen Vertretern verschiedener Denominationen, Sprachen und Völker geteilt. John Mott hielt eine Ansprache. Die Predigt wurde von einem Inder gehalten. John Mott brachte den für die Amerikaner charakteristischen starken Optimismus zum Ausdruck, während in der Predigt des Inders die eschatologische Situation deutlich wurde, in der wir uns heute befinden. Die innere Spannung zwischen diesen beiden Anschauungen beherrschte die ganze Tagung.

Am Abend des Sonntag fand eine allgemeine Versammlung mit mehreren Referaten statt. Der Gesamteindruck dieser Versammlung war nicht sehr befriedigend. Man hatte den Eindruck, daß die Gedanken zu sehr in die Vergangenheit gerichtet waren.

Am Montag, den 23.8., begann die eigentliche Arbeit der Konferenz mit einem Referat von Visser't Hooft über „Die Entstehung und Verfassung des Ökumenischen Rates“. Auf Grund dieses Referates wurde fast ohne Debatte die offizielle Konstituierung des Ökumenischen Rates auf Grund der Verfassung von Utrecht einstimmig beschlossen. Den Vorsitz in dieser Versammlung hatte der Erzbischof von Canterbury. Am Montag waren etwa 30 Teilnehmer der Tagung vom Königshaus eingeladen. Nachmittags erfolgte bereits der Gegenbesuch des Regentenpaares, das von Marc Boegner begrüßt wurde. In Anwesenheit des Regentenpaares hielt Karl Barth seinen Vortrag, der sehr dazu beitrug, die etwas geschäftsmäßige Atmosphäre des Vormittags zu überwinden. Es war deutlich zu spüren, wie sich die Atmosphäre mit geistlichem Verantwortungsbewußtsein füllte. Abends fand die erste öffentliche Versammlung statt.

Am Dienstagvormittag begannen die Berichte über die Arbeit der Studienkommissionen. Am Dienstagnachmittag fanden im Rahmen der Sektion über „Kirche und internationale Angelegenheiten“ die Vorträge von Foster Dulles und Professor Hromadka statt. Dieses Rededuell hinterließ einen unbefriedigenden Eindruck, weil beide Redner im Grunde an die falsche Adresse sprachen. Es wäre besser gewesen, wenn Dulles westlichen Kapitalismus und Hromadka den östlichen Mächten die Mahnung des Evangeliums entgegengehalten hätte. Da das Gegenteil der Fall war, entstand der Eindruck, als ob es keine Möglichkeit einer einmütigen Stellungnahme im Geiste Jesu Christi zu dem Gegensatz, der die Welt in unserer Zeit beherrscht, gäbe.

Am Mittwoch begann die Arbeit der Sektionen. Es wurde eine sehr gründliche Arbeit geleistet, bei der eine sehr wohltuende Atmosphäre herrschte. Zwischendurch fanden immer wieder öffentliche Versammlungen statt. In einer dieser Versammlungen sprach Niebuhr. Sein Vortrag war besonders beachtlich, weil er eine sehr eindringliche eschatologische Betrachtung unserer Situation erkennen ließ, wie sie sonst von den Amerikanern meist abgelehnt wird. Es zeigt sich immer wieder, daß die Amerikaner in ihrer Haltung und Einstellung zu allen Fragen noch sehr stark von den Social Gospel her geprägt sind, auch wenn dieses an sich nicht mehr offiziell vertreten wird.

Neben den Vorträgen von Barth und Niebuhr war das größte Ereignis der Vortrag von Berggrav. Der Vortrag von Emil Brunner hat allgemein wohl einen weniger starken Eindruck hinterlassen, wahrscheinlich weil er gerade infolge seiner systematischen Klarheit keinerlei Spannung zu erzeugen vermochte.

Ein sehr eindrucksvolles Erlebnis war der Abendmahlsgottesdienst am 2. Sonntag der Tagung, an dem etwa 2000 Kommunikanten teilnahmen. Es sammelten sich jeweils etwa 200 Kommunikanten um eine lange Tafel, an der das Sakrament gespendet wurde. Die Feier war sehr still, und während der Austeilung des Sakramentes gab es weder Gesang noch Orgelspiel. Dadurch wurde eine völlige Sammlung ermöglicht. Es war beachtlich, daß z.B. auch der lutherische Erzbischof Eidem von Uppsala und auch ein anglikanischer Bischof an diesem Abendmahl teilnahmen. Außerdem fanden aber auch noch Abendmahlsgottesdienste der einzelnen Konfessionen statt, die dazu beitragen konnten, den Eindruck einer wirklichen Gemeinschaft zu beeinträchtigen, da hier das Problem der gegenseitigen Zulassung zwischen den verschiedenen Denominationen deutlich wurde.

In der 2. Woche wurde die Arbeit der Sektionen fortgesetzt. Daneben arbeitete gleichzeitig eine besondere Kommission, die versuchen sollte, eine gemeinsame Botschaft der gesamten Konferenz zu entwerfen. Nach mancherlei Schwierigkeiten kam ein solcher Entwurf zustande, der nach mehrfacher Überarbeitung schließlich angenommen wurde. Die Spannung zwischen einem diesseits gerichteten Aktivismus und einer eschatologischen Beurteilung des zeitlichen Geschehens wird in dieser Botschaft sehr deutlich. Es ist von besonderer Bedeutung, daß für diese Botschaft die Mitgliedkirchen durch ihre offiziellen Delegationen, die der Botschaft zugestimmt haben, gemeinsam die Verantwortung übernommen haben. Dies bedeutet, daß nun alle einzelnen Mitgliedkirchen und ihre Leitungen tatsächlich zu dieser Botschaft stehen müssen. Im übrigen blieben die Ergebnisse der Sektionsarbeiten naturgemäß hinter denen der vorbereitenden Studienkommissionen zurück. Dies war aber nicht anders zu erwarten, da ja die Teilnehmer an der Konferenz nicht nur auf Grund ihrer persönlichen theologischen Anschauung und Erkenntnis, sondern als verantwortliche Vertreter ihrer Kirchen zu votieren hatten.

Im Schlußgottesdienst wurden 3 Predigten auf englisch, deutsch (Dibelius) und französisch gehalten, um diese 3 Hauptsprachen der Konferenz auch im Schlußgottesdienst laut werden zu lassen.

Das Gesamtergebnis der Konferenz besteht

- 1.) aus dem Ertrag der Sektionsarbeit, soweit die Assembly ihn sich zu eigen gemacht hat,
- 2.) aus der offiziellen Konstituierung des Ökumenischen Rates und
- 3.) aus dem Erlebnis der ökumenischen Gemeinschaft, wie sie besonders in dem gemeinsamen Abendmahl und in der Botschaft der Assembly zum Ausdruck gekommen ist.

Schönfeld berichtet über die Arbeit in den Sektionen. Er betont, daß gegenüber den Konferenzen von Oxford und Edinburgh der entscheidende Unterschied darin bestand daß in Amsterdam offizielle Vertreter der Mitgliedkirchen versammelt waren. Dadurch waren naturgemäß gewisse Hemmungen bedingt. Die Ergebnisse der Sektionsarbeit waren wesentlich besser, als hiernach erwartet werden konnte.

Die 1. Sektion (Die Kirche im Heilsplan Gottes) hat die Fortsetzung ihrer Arbeit der Commission on the Church innerhalb der Faith and Order-Arbeit übertragen. Die Arbeit der 1. Sektion hat sehr dazu beigetragen, vielen Mitgliedkirchen das Vertrauen zu stärken, daß ihre besonderen Anliegen wirklich ernst genommen werden. Eine besondere Rolle spielten die Probleme des Verhältnisses von Schrift und Tradition, sichtbare Kirche und Leib Christi, ökumenische Gemeinschaft und Einzelkirche, sowie die Fragen um Amt und Sakramente. Bei aller Verschiedenheit der Auffassungen ist überraschend viel Gemeinsames ans Licht gekommen, so daß auch in der Sektion 1 das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitgliedkirchen starken Ausdruck gefunden hat.

In der 2. Sektion (Gottes Heilsplan und das menschliche Zeugnis) spielte neben dem Suchen nach der ökumenischen Gemeinschaft der Wille eine wesentliche Rolle, zu einer lebendigen Erneuerung der christlichen Gemeinde zu kommen. Dabei wurde man sich der Gefahr bewußt, daß die Kirchen vielfach zu sehr sich von dem westlichen Imperialismus abhängig machen lassen. Sehr stark wurde die Missionsaufgabe der Kirche in einer säkularisierten Welt betont, im Zusammenhang damit

auch die besondere Bedeutung der Laienarbeit. Gerade auf diesem Gebiet wurde die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit unter den Kirchen deutlich.

Die Sektionen 3 und 4 zeigten das Bild der Welt, in der nun heute die besonderen Aufgaben der Kirche erfüllt werden müssen. Diese Welt ist geprägt durch eine Technisierung und Säkularisierung, in der der Mensch zum Mittel für irgendwelche Zwecke herabgewürdigt wird.

In der 3. Sektion (Die Kirche und die Auflösung der gesellschaftlichen Ordnung) wurde von der „verantwortlichen Gesellschaft“ gesprochen, während man früher die Free Society im Gegensatz zur kommunistischen Anschauung von den Funktionen der Gesellschaft zu betonen pflegte. Man war sich dessen bewußt, daß im Gegensatz zwischen Kapitalismus und Kommunismus die Kirchen sich nicht auf der einen oder anderen Seite binden lassen dürfen, sondern daß sie nach der einen wie nach der anderen Seite hin gegen jede totalitäre Vergewaltigung der Gewissen und Unterdrückung des Menschen auftreten müssen.

Die 4. Sektion (Die Kirche und die internationalen Probleme) hat diese Linie weitergeführt. Dabei rückte das Problem der Kriegsgefahr in den Mittelpunkt. Hierzu wurde kein einheitliches Statement erreicht, sondern man mußte sich darauf beschränken, ganz offen die Auffassungen nebeneinander zu stellen. Immerhin war man sich darüber einig, daß der Krieg als Mittel zum Austragen internationaler Streitigkeiten im Widerspruch zu dem Willen des Herrn der Kirche steht, und lediglich darüber die Auffassungen verschieden, welche praktischen Folgerungen hieraus gezogen werden müssen, insbesondere ob sich hieraus eine Pflicht zur Kriegsdienstverweigerung ergibt. Die einmütige Feststellung, daß es im Lichte des Christentums eine Unterscheidung von an sich gerechten und ungerechtem Krieg nicht geben kann, bedeutet einen wesentlichen Fortschritt. Als besondere Aufgaben auf dem internationalen Gebiet wurden herausgestellt:

- 1.) die Menschenrechte
- 2.) das Flüchtlingsproblem

Neben den 4 Sektionen, die sich mit den Hauptthemen der Konferenz zu befassen hatten, waren noch besondere Komitees über folgende Fragen gebildet worden:

- 1) Laienarbeit in der Kirche,
- 2) Kirchliche Frauenarbeit,
- 3) Kirche und Judentum.

Das letztere Komitee arbeitete unter dem Vorsitz von Oberkirchenrat Lic. Fricke DD.

Crous weist daraufhin, daß der Vortrag von Niemöller in einer der öffentlichen Versammlungen einen besonders starken Eindruck gemacht und wesentlich dazu beigetragen hat, die Animosität gegenüber dem Deutschtum, die in Holland noch deutlich spürbar ist, zu überwinden.

Küppers betont, daß man sich sehr eindringlich mit der Frage befassen muß, wie es möglich ist, in der ökumenischen Bewegung aus einem „Weltprotestantismus“ heraus zu einer wirklichen *Una Sancta* zu gelangen. (Vgl. 7.)

## 2. Ökumenische Studienzentrale.

Niemöller verliest den Abschnitt über Punkt 3 der Tagesordnung aus dem Protokoll über die Sitzung vom 6.8.48 und fügt hinzu, daß er die Auffassung vertreten hat,

daß eine vollständige Übernahme der gesamten Verantwortung für die Ökumenische Centrale durch die Arbeitsgemeinschaft dazu führen würde, daß diese sich im Verhältnis zu ihrer gegenwärtigen Kraft zu stark an die ökumenische Arbeit binden und damit praktisch nur noch so etwas wie ein leitender Ausschuß für die Ökumenische Centrale sein würde. Auch finanziell würde es dann schwierig sein, für andere etwa noch erwachsende Aufgaben die nötigen Mittel frei zu machen.

Schönfeld berichtet über die Aufgaben der Ökumenischen Centrale, die sich nach der Amsterdamer Konferenz ergeben. Die wichtigste Aufgabe ist die Auswertung der Ergebnisse von Amsterdam. Um damit möglichst schnell in Gang zu kommen, will die Ökumenische Centrale möglichst zunächst ein kleines Heft veröffentlichen, in dem die offiziellen Beschlüsse der Amsterdamer Konferenz mit einer knappen Einleitung abgedruckt werden sollen. Später sollen dann nach und nach die einzelnen Studienbeiträge zusammengestellt und in einer Reihe von Sammelbänden veröffentlicht werden. Schließlich soll Material zur Förderung der ökumenischen Arbeit in kleinen Kreisen und Gruppen geschaffen werden.

Nach den Beschlüssen des Exekutivkomitees für die Studienarbeit des Ökumenischen Rates soll in einer besonderen Kommission die Arbeit über die Autorität der Bibel für soziale und wirtschaftliche Fragen, im besonderen über das Problem des Naturrechts fortgesetzt werden. Ferner soll sich eine Kommission mit der Frage befassen, wie die Botschaft der Bibel dem Proletariat nahe gebracht werden kann, wobei besonders beachtet werden muß, daß durch die Flüchtlingsmassen nach dem Krieg ein neues Proletariat entstanden ist, das die Grenzen der Klassen im alten Sinn völlig verwischt hat. Endlich ist als Thema für die weitere Studienarbeit das Problem des christlichen Handelns in der heutigen Welt gestellt worden. Für diese Fragen sollen in der nächsten Sitzung des Exekutivkomitees im Februar 1949 neue Kommissionen einen Unterbau durch nationale Studienkreise für die entsprechenden Themen bekommen. Die bisherigen Kommissionen der Faith and Order-Bewegung bleiben grundsätzlich bestehen, obwohl nunmehr die Faith and Order-Bewegung endgültig mit dem Ökumenischen Rat fest verbunden ist. Auf Grund dieser Bindung werden aber die Kommissionen für die Faith and Order-Arbeit erweitert werden müssen, damit in ihnen nicht nur bestimmte Richtungen, sondern auch die offiziellen Lehranschauungen in möglichst umfassender Weise zur Geltung kommen.

Es wird zu den Aufgaben der Ökumenischen Centrale gehören, bei der Bildung der verschiedenen Studienkommissionen mitzuwirken, soweit es sich um den deutschen Anteil daran handelt.

Niemöller betont, daß die Auswertung von Amsterdam sich nicht darauf beschränken darf, die Ergebnisse von Amsterdam zu veröffentlichen und zu verbreiten, sondern es müssen Richtlinien für die praktische Arbeit auf Grund der Ergebnisse von Amsterdam erarbeitet werden. Auch dies ist eine Aufgabe der Ökumenischen Centrale. Solche Richtlinien würden dann von der Arbeitsgemeinschaft offiziell autorisiert werden können.

Dr. Crous fügt hinzu, daß eine Unterrichtung der kirchlichen Öffentlichkeit über die Auswirkungen der Amsterdamer Konferenz im Ausland sehr erwünscht wäre. Es wäre vielleicht zweckmäßig, eine ökumenische Zeitschrift in deutscher Sprache ins Leben zu rufen. Um eine solche Zeitschrift zu tragen, könnte vielleicht ein Freundeskreis der ökumenischen Arbeit organisiert werden. Ein solcher Freundeskreis könnte auch dafür sorgen, daß durch eine umfassende Vortragsarbeit für eine prakti-

sche Verwirklichung des ökumenischen Gedankens in den einzelnen Gemeinden gesorgt wird.

Niemöller hält es für zweckmäßig, wenn zunächst – solange eine ökumenische Zeitschrift für Deutschland noch nicht vorhanden ist – alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft geeignetes Material für die ökumenische Arbeit, z.B. kleinere Aufsätze, Vorträge, Nachrichten und dergl., dem Sekretariat der Arbeitsgemeinschaft übersenden, das für eine Vervielfältigung und Verbreitung oder auch Übermittlung an die Pressedienste usw. zu sorgen hätte.

Diese Vorschläge finden allgemeine Zustimmung. Die Ökumenische Centrale soll bis zur nächsten Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Vorschläge dafür ausarbeiten, wie die ökumenische Arbeit auf Grund der Amsterdamer Konferenz bis in die Gemeinden und kleinen Arbeitskreise hinein im Sinne dieser Aussprache praktisch gefördert werden kann.

...

*(bisher unveröffentlicht)*